

Aus Welt und Presse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Welt und Presse

Todesstrafe gegen Hellschen

Die japanische Regierung hat ein Gesetz herausgebracht, das Hellschen mit schweren Kerkerstrafen, im extremen Fall mit Todesstrafe bedroht. Die Massnahme wird als notwendig begründet, da sich die Hellscherei zu einer wahren Landplage entwickelt habe und durch ihre Panik-Prophezeiungen massloses Unheil anrichte. — In Europa denkt man vorläufig noch anders. Selbst den dunkelsten Köpfen ist hell sehen gestattet, und die Hanussens in Deutschland haben sogar die Frechheit, die gesunden Zweifler an ihrem Hokuspokus wegen Kreditschädigung zu verklagen.

Durchgreifen tat not

Ich bin kein Freund des hurrapatriotischen Nationalismus in Deutschland, aber eins muss man den Nazis lassen. Ihr Durchgreifen tat an vielen Stellen not. Wenn man erfährt, dass der frühere Bürgermeister von Köln in den Jahren 1924—32 ganze 375,000 Mark lediglich für Wohnentschädigung bezogen hat, so ist das eine glatte Gaunerei! Und das ist kein Einzelfall. Hier kann man wirklich von krasser «Bonzo-kratie» sprechen, denn was da hinter der Phraseologie sozialer Heuchelei zum Vorschein kommt, ist gemeine Ausbeutung des arbeitenden Volkes. Nachdenklich stimmt auch, dass die Reduktion der übersetzten Spitzengehälter der Beamten in der sozialistischen Republik nie durchgeführt, heute dagegen zur Tat wird. Wer weiss, dass deutsche Bürgermeister in der Regel das 4—5fache eines schweizerischen Bundesrates bezogen, muss die Reduktion als notwendige soziale Massnahme begrüßen.

«Es gibt kein Brot, Wir müssen sterben!»

«... dieser Schreckensruf klang mir immer wieder entgegen...» schreibt Garret-Jones, der ehemalige politische Sekretär Lloyd Georges, in seinem Reisebericht über Sowjet-Russland. Nach seinen Aussagen ist ein Fünftel der Bevölkerung von Kasakstan bereits verhungert.

Hitler in Zinkguss

Die «Deutsche Allgemeine Zeitung», das sympathisch besonnene Blatt der deutschen Nationalisten, sieht mit Schrecken den nationalen Kitsch der Kriegszeit wieder aufleben... damals gab es allerhand niedliche Säckelchen, wie Tintenfassner in Granatenform, Bleistifte aus Patronenhülsen... «dieser grässliche patriotische Kitsch scheint



Roco Konserven — die Qualitätsmarke — zu billigen Preisen!

jetzt wieder hervorgeholt zu werden.» ... «Schon sahen wir mit leisem Entsetzen Adolf Hitler in Zinkguss zwischen zwei dito Tintenfassern, sahen eine Schreibtischlampe mit dem Schirm in Hakenkreuzform — bald wird wohl Hitler auf Taschentücher gedruckt zu haben sein, wie seinerzeit Hindenburg, und patriotische Nasen können sich ehrfürchtig darin schneuzen. Ja... «den Patriotismus sollte man, wenn man Geschäfte machen will, gefälligst aus dem Spiel lassen!» ... wobei man staunt, so kühne Worte heute in einem nationalsozialistischen Blatt zu lesen.

Neunzigneun statt neunundneunzig

Das deutsche Zahlwort wird nicht logisch ausgesprochen, kritisiert Dr. Schulke ... und er hat recht. Weder im Französischen noch im Englischen hat man den Nachteil, die Ziffern in anderer Reihenfolge zu schreiben, als man sie ausspricht. — Diesem Mangel soll nun durch Erlass über den Elementarunterricht an Schulen abgeholfen werden. Nötig wär's!

Beim Chef

«Sie haben mir doch gesagt, dass Sie mir bei Zufriedenheit Gehaltszulage geben werden... wie stehts nun damit?»

«Ich bin mit Ihnen leider nicht zufrieden!»

«Aber warum denn nicht?»

«Weil Sie mehr Lohn wollen!»

Das Lied vom deutschen Ei

In früheren Zeiten sagte man, wenn zwei Dinge oder Personen zum Verwecheln ähnlich waren, sie glichen sich wie ein Ei dem andern. Jetzt im Zeitalter der Autarkie sieht man in den Lebensmittelgeschäften in Deutschland vielfach Plakate: «Deutsche, kauft nur deutsche Eier!» «Deutsches Frischei!» «Deutsche Trinkeier.» Zur Vermeidung der Verwechslungsgefahr — etwa mit einem schweizerischen oder böhmischen oder gar polnischen oder französischen Ei — habe ich als deutscher Dichter und Patriot nachstehendes Lied gedichtet:

Ich bin die deutsche Henne
Und lege das deutsche Ei.
Ich leg es auf deutscher Tenne
Und gackere deutsch dabei.

Ich gackere nicht erotisch,
Wie welsche Hühner tun.
Ich gackere nur patriotisch.
Ich bin ein deutsches Huhn.

Mein Ei ist frisch und köstlich,
Nicht wie in der Slowakei.
Von Deutschland westlich und östlich
Gibts nirgends ein solches Ei. Weck

Konferenz- u. Sitzungssäle

Gute Zugverbindungen nach allen Richtungen.

Bahnhofbuffett LANDQUART

(Graubünden)

Jedem sein eigenes Menu

à Fr. 3.— und Fr. 4.50.

Französisches Restaurant Pfauen
Zürich. E. Bieder-Jaeger.